

Mecklenburg. Bisher gehörten nämlich zum Bisthum Aldenburg alle zwischen Peene, Elbe und dem Meere wohnenden slavischen Stämme, näherhin die Obotriten, Ryzinen, Polaber und Wagrier (Helmold l. c. XXI, 25). Die Johanniskirche in Aldenburg bezeichnet Helmold ausdrücklich als *ecclesia matrix insignis*, und daß das heutige Mecklenburg ursprünglich auch dazu gehörte, ersehen wir aus den dem Bisthume dafelbst zugewiesenen Gütern und Einkünften; auch aus gleichzeitigen Chroniken erhellt dieß, indem hier die uns bekannten Aldenburger Bischöfe auch als Bischöfe von Mecklenburg erwähnt, und beide Bezeichnungen: *Episcopus Aldenburgensis* oder *Haldenburgensis*, *Antiquas Civitatis*, *Antiquipolitani*, und *Megalopolitanus* oder *Michilburgensis*, völlig identificirt werden. Ueberdieß wird die um die Mitte des 11. Jahrhunderts erfolgte Errichtung der Bisthümer Razeburg und Mecklenburg von Helmold ausdrücklich als *divisio episcopatus Aldenburgensis* bezeichnet. Um 1053 bestieg 10. Ezzo (Ezzo, Ehrenfried) diesen Stuhl, mußte aber schon 1066 dem großen Slavenaufstande entfliehen und starb 1074, nachdem er noch am 14. Februar dieses Jahres zu Hersfeld den erstgeborenen Sohn König Heinrichs IV., Konrad, getauft hatte. Darauf erfolgte eine lange Unterbrechung des Christenthums in diesen Gegenden (s. d. Artt. Gottschall [der hl.], Obotriten, Razeburg, Schleswig), und das Bisthum Aldenburg, das unter den steten politischen Wirren weder zu einem dauernden Bestande noch zu voller fester Einrichtung gekommen war, blieb 84 Jahre erledigt, bis der von Gott gesandte hl. Vicelin (s. d. Art.) erschien, um in 30jährigem steten Bemühen durch Wort und Beispiel das Christenthum in den Ostseeländern wieder aus seinen Trümmern zu erheben. Dieser Apostel Holsteins, ja der slavischen Länder überhaupt, wurde 1149 als 11. Bischof von Aldenburg consecrirt und starb 1154.

II. Uebertragung des Sitzes nach Lübeck. In der Travestadt Lübeck, welche durch Handelsverkehr schon vor der Mitte des 12. Jahrhunderts den alten Bischofsitz, die *antiqua civitas Wagriorum*, weit überflügelt haben mochte, hatte bereits der hl. Vicelin eine feste Stätte eines geordneten Kirchenwesens begründet. Unter seinem Nachfolger 12. Geroldus wurde dann der bischöfliche Sitz dahin verlegt. Der sehr gelehrte Gerold, ein Edler aus Schwaben, vorher *Canonicus* in Braunschweig und Kaplan der Gemahlin des Herzogs Heinrich des Löwen (vgl. J. E. Busse, Gerold, erster Bischof von Lübeck, Lübeck 1856), wurde von diesem zum Bischof ernannt. Nach Cogelius nahm ihn der Herzog mit nach Rom, „um ihn dafelbst von Adrian IV. weihen zu lassen (18., al. 20. Juli 1155), weil der Erzbischof zu Bremen Beyden zuwider war“. Als er von seiner Cathedrale zu Aldenburg Besitz nehmen wollte, fand er die Stadt fast völlig verödet und ohne Kirche. Seine erste, mit seinem Schüler Helmold, dem spätern Chro-

nisten (s. d. Art. V, 1753), gemachte Rundreise überzeugte ihn, daß die Wiederaufrichtung des ihm übertragenen Bisthums nur schwer gelingen werde. Vor Allem förderte er das Missionswerk in den noch rein slavischen Theilen seines Sprengels durch Gründung neuer Kirchen und Pfarrgemeinden. Durch gegenseitiges hilfreiches Bemühen des Bischofs und des holsteinischen Grafen Adolf wuchs dann das Gotteswerk wieder im wagrischen Lande. Gutin, wo er sich, nachdem der Graf ihm diesen Ort geschenkt, oft aufhielt, hob er alsbald zu städtischem Rechte und Verkehr und begann dafelbst für sich ein Haus zu bauen. Vielleicht hatte auch er schon die Absicht, die später verwirklicht wurde, diese Stadt zur bischöflichen Residenz zu erheben. Uebrigens brachte er beim Herzog, der ihn wieder mit Ländereien begabt hatte, bald danach die Verlegung des Sitzes nach Lübeck in Anregung, und zwar, nach Helmold, weil dieß *et locus munitior et omni prorsus aptitudine commodior*, nach dem Nachfolger Gerolds aber *propter incursum paganorum et crebras infestationes*, wahrscheinlich jedoch, weil Lübeck, welches einige Decennien zuvor aus deutscher Bevölkerung und auf Grundlage deutscher Gemeindeverfassung sich neu und fest begründet hatte, damals schon als Hauptort des wagrischen Landes galt. Zugleich wurde in Lübeck, was in Aldenburg gefehlt hatte, ein Domcapitel (12 Präbenden), mit einem Propst an der Spitze, errichtet. Nach dem Tode Gerolds (gest. 1163) ernannte der Herzog 1164 dessen leiblichen Bruder, 13. Konrad von Ribdagshausen, zum Bischof und beschenkte das Stift abermals reichlich. Konrad, welcher 1170 den Grund zum Dom in Lübeck legte, starb während des Kreuzzugs 1172 bei Tyrus und fand dafelbst auch sein Grab. Es folgte 14. Heinrich von Brabant (s. d. Art. V, 1698 ff.). Unter 15. Konrad II. von Querendorde oder Quersfurt (1183—1186) wurde das Bisthum reichsunmittelbar. Konrad, ein fränkischer Edelmann, hatte vor seiner Erhebung an einem Zuge nach dem heiligen Lande sich theilgenommen; nach gewöhnlicher Annahme soll er im November 1184 auf das Bisthum resignirt haben, dann 1194 Bischof von Hildesheim und 1198 Bischof von Würzburg geworden sein; allein dieß gilt nicht von Konrad von Quersfurt, sondern von Konrad von Ravensburg (vgl. Archiv des histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 1855, XIII, I, 257). Auf 16. Dietrich oder Theodorich (1186 bis 1210) folgte 17. Bertoldus (1210—1230), unter welchem Abt Arnold von Lübeck starb, der die Chronik Helmolds bis zum Jahre 1209 in sieben Büchern fortgesetzt hat. Damals wurde auch durch Kaiser Friedrich II. Lübeck freie Reichsstadt und war dann durch drei Jahrhunderte die treue Wacht des deutschen Wesens im hohen Norden, Haupt des hanseatischen Städtebunds und Beherrscherin des Handels auf der Nord- und Ostsee. Später durch innere Unruhen und verschiedene